

Der Katzenbach in Thalheim bei Wels – Landschaft, Geschichte und archäologisch relevante Beobachtungen

Verein Römerweg Ovilava (Albert & Wolfram)

1. Topographie und Gewässermorphologie

Der Katzenbach bildet auf seinem offen geführten Abschnitt zwischen der Kreuzung Kirchmairstraße und der sogenannten „steinernen Brücke“ ein **tief eingeschnittenes Kerbtal**, das in dieser Form für einen so kurzen Nebenbach der Traun ungewöhnlich ausgeprägt ist. Auf einer Länge von etwa 1000 m erreicht die Schlucht **10–20 m Tiefe** bei äußerst steilen, nahezu unzugänglichen Böschungen.



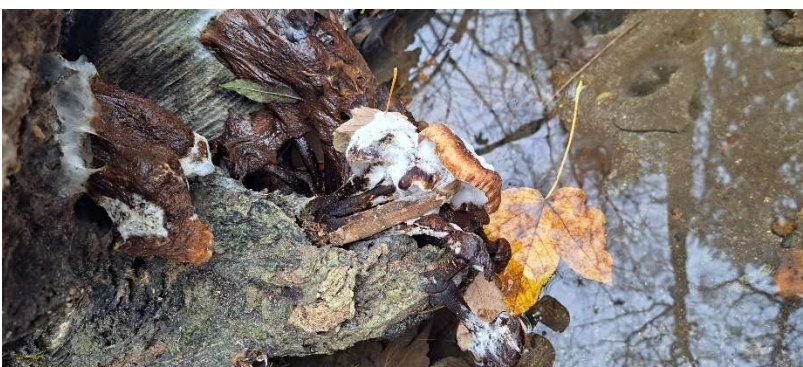
Das Bachbett ist schmal, stark gewunden und an vielen Stellen nur wenige Zentimeter tief. Durch die Kombination aus geringem Querschnitt und steilen Einhängen wird der Katzenbach bei Starkregenereignissen zu einem **reaktionsfreudigen Wildbach**, der mehrmals in der Geschichte zu erheblichen Schäden führte. Besonders erwähnt sei das **Hochwasser vom 18. Juli 1805**, bei dem große Mengen Schutt vom Bereich der Bruckwehr bis zur Roßlacken verfrachtet wurden.

Die Böschungen bestehen überwiegend aus humosem, kolluvialem Material, das erosionsanfällig ist und die Dynamik des Bachsystems zusätzlich verstärkt.



2. Vegetation und Naturräumliche Bedeutung

Der Bachlauf ist trotz seiner Nähe zur Siedlung weitgehend unverbaut und weist eine **geschlossene, naturnahe Vegetationsdecke** auf. Dominant sind **Erlen, Eschen, Ahorn, Buchen und Weiden**, deren Wurzeln die steilen Hänge teilweise stabilisieren. Die Schlucht bietet einen wertvollen Rückzugsraum für zahlreiche Vogelarten sowie für Klein- und Kleinstsäuger.



In den schwer zugänglichen Abschnitten entsteht dadurch ein **ökologisch hochwertiger Naturraum**, der in seiner Struktur an eine kleine, schmale Auenlandschaft erinnert.

Allerdings wurde im **untersten Drittel** des untersuchten Abschnittes ein **deutlicher Müllbefund** festgestellt. Neben älterem Bauschutt liegen vereinzelt **Autoreifen und vergleichbare Störkörper** im Geröllbett. Diese beeinträchtigen den Gesamteindruck eines ansonsten nahezu ungestörten Naturraums. Eine gezielte Müllsäuberung würde den landschaftlichen und ökologischen Wert des Gebietes erheblich steigern.



3. Historische Nutzung, Grenzfunktion und Verkehrswege

Seit frühneuzeitlicher Zeit und vermutlich bereits im Hochmittelalter diente der Katzenbach als **Grenzlinie** zwischen dem Welser Stadtgebiet (Vorstadt Aigen) und Thalheim. In Ratsprotokollen der Stadt Wels wird wiederholt erwähnt, dass die Kommune die Erhaltung der Straße „bis zur steinernen Brücke“ zu tragen hatte – ein Hinweis darauf, dass diese Brücke **Grenzmarke** war.

Die „steinerne Brücke“ selbst wurde im 20. Jahrhundert erneuert, doch historische Fotografien zeigen ältere Steinpfeiler, deren Bauzeit mindestens ins Mittelalter zurückreicht. Bei der Ortsbegehung vom 16.11.2025 zeigten sich unter dem heutigen Brückenkörper zunächst Strukturen, die als mögliche alte Fundamente deutbar waren. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, dass es sich um **größere Granitblöcke** handelt, die keinen sicheren Hinweis auf eine ältere Brückenkonstruktion liefern.



Das Tal des Katzenbachs war zudem Bestandteil der historischen Verkehrsverbindung über die **Steiermärker Reichsstraße**, die von Wels in Richtung Sattledt und weiter nach Süden führte. Diese Trasse nutzte das natürliche Geländegefälle entlang der Talmulde, bevor sie zum Lehmgruberberg aufstieg.

4. Siedlungs- und Sagenhorizonte, römische Bezüge

In der lokalen Überlieferung kursierten über Generationen Erzählungen, wonach sich im Quellgebiet des Katzenbachs „ausgedehnte Reste eines römischen Bades“ befinden sollten. Diese Annahme entstand vermutlich aufgrund der topographischen Besonderheit des Tals und einzelner Mauerreste, die man im Bachbett beobachtete.

Tatsächlich wurden in den letzten Jahren umfangreiche Reste eines **römischen Badegebäudes mit qualitätvollen Mosaiken** aufgedeckt – jedoch **800 m westlich**, auf einer Terrasse über der Traun am Nordhang

des Reinbergs. Die Sagentradition spiegelt somit eher die Erwartungshaltung der Bevölkerung wider als reale archäologische Funde im Bereich des Katzenbachs.

Dennoch ist das im Bachbett erkennbare **massive Querbauwerk** (vermutlich die historische Bruckwehr) ein bemerkenswerter Befund. Seine genaue Datierung bedarf weiterer Untersuchung; ein römischer Ursprung ist unwahrscheinlich, doch ein hochmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher könnte realistisch sein.



5. Besondere Beobachtungen der Begehung vom 16.11.2025

- Auf der orographisch linken Seite des Baches liegt zwischen dem ca. +30 m höhergelegenen Weiher und dem tief eingeschnittenen Talgrund eine kleine Terrasse. Dort finden sich mehrere **dick bemooste Kalktuffansammlungen**, die sich deutlich vom übrigen Hangmaterial abheben. Dieses lokal konzentrierte Kalktuffgelage wird im Rahmen einer weiteren Begehung **gezielt untersucht werden**, da seine Lage und Beschaffenheit mögliche Hinweise auf ältere Eingriffe oder Nutzungen im Umfeld des Katzenbachs erwarten lässt.



- Der Bach ist im oberen Abschnitt **unterirdisch geführt**, wodurch der offene Bachlauf erst ab der Kirchmairstraße beginnt.
- Der offen zugängliche Abschnitt erwies sich als **schwer begehbar**, teilweise nur durch waten im Bachbett möglich.
- Der Zustand des unteren Bachabschnitts weist auf die **Notwendigkeit einer koordinierten Müllberäumung** hin (Autoreifen, Bauschutt).
- Die landschaftliche Schönheit und ökologische Qualität des Areals stehen im deutlichen Kontrast zu diesen punktuellen anthropogenen Belastungen.

Der Katzenbach stellt einen **landschaftlich, kulturhistorisch und potenziell archäologisch bedeutsamen Kleinraum** dar. Die tiefe Eintalung, die historische Grenzfunktion, Hinweise auf alte ingenieurtechnische Anlagen sowie die Nähe zu bedeutenden römischen Fundstellen machen ihn zu einem kompakten, aber vielschichtigen Forschungsgebiet.

Durch eine gezielte **Vermessung, Dokumentation der Mauerreste, Geländeanalyse** sowie insbesondere eine **Müllsäuberungsaktion** könnte der Katzenbach zu einem noch wertvolleren Element der lokalen Geschichts- und Naturvermittlung werden.

Anmerkung: Alle Fotos Verein Römerweg Ovilava

Artikel aus der Welser Zeitung

2.5.1924, Seite 13

Es ist dies jener kleine Bach, den man auf dem Wege in die Neue Welt zunächst nach dem Hofer-Gürtel überschreitet. Der Bach fließt weiter oben durch eine Häusergruppe hindurch und wird ebendort im Zuge der Straße nach Weiskirchen von einer alten steinernen Brücke überwölbt. Dieser kann man in den alten Katastrophen lesen, daß die Stadt die Straße bis zur steinernen Brücke, die sich also als Gemeindegrenze darstellt, zu erhalten hatte. Dieser kleine Katzenbach hat zwischen der Höhe des Reinberges und der Höhe, auf welcher Thalheim liegt, eine tiefe Talmulde eingeschnitten, aus der sich links nach aufwärts die Seiermarter Reichsstraße aufwärts zieht. Wir folgen der Reichsstraße bis dorthin, wo die letzte steile Steigung des Lehmgrubenberges beginnt und wenden uns über die Wiehe rechts abwärts wieder dem Katzenbach zu. Dort finden wir, wenn wir im Gestrüppe zum Bache hinunter steigen, im Bachbette ein mächtiges Mauerwerk, das den Bach quer abbaut. Man sagt, daß diese Anlage ein römisches Bad gewesen sein soll. Wenn wir uns von da der Höhe des Reinberges zuwenden, stehen wir am Abhang des Gänzberges, im Volksmunde Gänzerberg genannt, auf dem sich unsere Jugend zur Winterzeit mit Rodeln und Schiern tummelt. Auf der Höhe des Gänzberges liegt ein ziemlich verfallenes Söldnerhaus und das ist der in der Grenzbeschreibung genannte Burgstall, ein wichtiger Punkt, der schon durch seinen Namen auf eine römische oder nachrömische Siedlung hindeutet. Dort hinauf ging also die Stadtgrenze. Sie zieht sich dann weiter auf der Anhöhe am Bruchhofs vorbei, fort bis zu dem obengenannten „Kreuz beim Stiegl“, worunter ich eine Deckkapelle vermute, die in der Nähe der Franzmairkapelle zu suchen ist, wenn nicht die Franzmairkapelle selbst später an die Stelle dieses Kreuzes getreten ist. Von da aus führt die Grenze direkt hinunter zur Traun, gegenüber der Kunstmühle, welche früher die Plagenmühle geheißen hat.

Diese Ausdehnung hatte die Stadt bis zu den Reformen des Kaisers Josef des II., durch welche die Grenzen der Stadt bedeutend eingeeignet wurden.

Ferd. Wiesinger

4.3.1954, Seite 20

